

Sperlingskauz *Glaucidium passerinum*

(Auszug aus dem vogelkundlichen Jahresbericht Landkreis Lüneburg 2008-2016)

Status: rB 21-50 R	Datensätze: 70 Datenlage: mittel	Status Nds: I Bestand Nds: 500 R RL Nds: *	Status D: I ^B Bestand D: s ^B 3.200-5.500 RL D: * ^B
-----------------------	-------------------------------------	--	---

Der Sperlingskauz konnte im Berichtszeitraum hauptsächlich in den Heidewäldern im Westen und Südwesten des Untersuchungsgebietes nachgewiesen werden. Neben den an den Truppenübungsplatz Munster (Nord) grenzenden Wäldern stammen die gemeldeten Beobachtungen aus den Fuchsbergen bei Bockum, dem nördlichen Süsing, dem Druhwald bei Schwindebeck und dem Gellerser Anfang. Abseits dieser Vorkommen konnte im Januar 2012 ein Rufer im Wald NW Gut Brockwinkel verhört werden (F. ALLMER). Im März 2013 rief ein Männchen in einem Ausläufer der Görde östlich Neetzendorf (M. KOITZSCH). 2016 bestand zudem ein besetztes Revier im Forst Einemhof (F. STÜHMER).

Kontinuierliche Beobachtungen liegen einzig für den Gellerser Anfang vor. Im Zeitraum 2012 bis 2016 konnten jahrweise drei bis vier gesicherte Reviere ermittelt werden. 2014 gelang der Nachweis von sieben rufenden Männchen (M. KELLERMANN, H. RAHLFS, F. STÜHMER, V. ZIESE, D. ZÜCKER). Seit 2014 ist der Bestand jedoch in Folge intensiver forstlicher Aktivitäten rückläufig. Starker Holzeinschlag, Waldumbau (insbesondere die Entnahme von Altlichten oder ganzen Fichteninseln) und der verstärkte Anbau von Douglasien führten auch in anderen Gebieten (u.a. im Süsing) zur Revieraufgabe.

Die Bestände im angrenzenden Heidekreis nahmen jedoch bereits seit der Jahrtausendwende zu (SCHMIDT et al. 2014). Mit Blick auf bisher nicht oder wenig untersuchte Gebiete auf dem Truppenübungsplatz Munster (Nord) und den angrenzenden Heidewäldern scheint ein Bestand von 21 bis 50 Revieren gesichert. Einzelkontrollen in diesen Gebieten verliefen regelmäßig positiv, so gelang im Dezember 2015 die Beobachtung von 4 rufenden Männchen bei Lopau (M. KELLERMANN).

HR

(Auszug aus dem vogelkundlichen Jahresbericht Landkreis Lüneburg 2001-2007)

Sperlingskauz *Glaucidium passerinum*

rB 21-50	Datensätze 3 Datenlage gut	RL: Nds *; D *
----------	-------------------------------	----------------

In der Datenbank liegen kaum Beobachtungen zu dieser Art vor, dennoch ist das Vorkommen des Sperlingskauzes aktuell recht gut untersucht; s. TORKLER & LANGBEHN (2009) in diesem Heft.

Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) im Landkreis Lüneburg - von der heimlichen „Geistereule“ zum verbreiteten Brutvogel

A. TORKLER und H. LANGBEHN

1. Einleitung

Schon immer hat es mystische Vogelarten gegeben, um die sich gerne jahrzehntelang Gerüchte, Spekulationen, geheimnisvolle Meldungen und Widersprüche gerankt haben. Aber kaum eine heimische Brutvogelart hat in den letzten 30 Jahren für so viel Aufsehen gesorgt wie der Gnom unter den Eulen - der Sperlingskauz. Diesem knapp starengroßen Winzling gelang es, von einem regelrechten „Waldgeist“, wie er heimlicher und unbekannter scheinbar kaum sein konnte, zum regelmäßigen, stellenweise sogar recht verbreiteten Brutvogel in allen größeren Wäldern des Landkreises Lüneburg und der Lüneburger Heide zu werden.

Nach den ersten, damals noch streng geheim und nur unter vorgehaltener Hand im engsten Kreise vertrauter Ornithologen weitergegebenen Beobachtungen einzelner singender Männchen in den 1970er Jahren, z.B. 1972, 1975-1977 in der Raubkammer (KONDRATZKI, MANNES u.a.) gab es in den 1980er und 1990er Jahren nur sehr wenige, teilweise unsichere Nachweise im Lüneburger Raum. Erst mit Beginn einer systematischen Erfassung der Verfasser in den Jahren 1998-2000, die mit der gesamten Lüneburger Heide auch den Kreis Lüneburg abdeckte und 1998 die ersten sicheren Brutnachweise erbrachte, kam langsam ein klarer Verbreitungs-Status dieser damals als vom Aussterben bedroht eingestuften Vogelart (SÜDBECK & WENDT 2002) ans Licht. Heute wird der Sperlingskauz in Niedersachsen mit einem geschätzten Gesamtbestand von ca. 200 Brutpaaren nicht mehr als gefährdet angesehen (ZANG 2002; KRÜGER & OLTMANN 2007).

Der Bestand wird für 2006-2008 in der gesamten Lüneburger Heide auf mindestens 150 und im Landkreis Lüneburg auf etwa 30-40 Brutpaare geschätzt. Der folgende Bericht soll einen kleinen Einblick in die Bestandsentwicklung der letzten zehn Jahre, die einzelnen Schwerpunkte der Vorkommen, die Lebensraumsprüche und nicht zuletzt in die heimliche Lebensweise dieser interessanten Vogelart geben.

2. Vorkommen im Landkreis Lüneburg und Bestandsentwicklung

Die ersten nachvollziehbaren Beobachtungen von Sperlingskäuzen gelangen zwischen 1972 und 1977 in der Raubkammer und im Nordteil des Süsings im Grenzgebiet zum Landkreis Uelzen (GARVE 1977 u.a.). Vielleicht wenig überraschend, dass genau an diesen Stellen dann gut 20 Jahre später die ersten Brutnachweise gelangen. In der Zwischenzeit gab es etwa eine Handvoll zerstreuter Beobachtungen, teilweise von Forstleuten oder Jägern übermittelt, und ebenfalls vornehmlich in den oben genannten Bereichen oder deren Umgebung.

Am 12.06.1998 gelang den Verfassern durch gezielte Nachsuche der erste gesicherte Brutnachweis durch einen Höhlenfund (mindestens 4 Junge) in einer Fichte in den Fuchsbergen bei Bockum. Nur wenige Tage später folgten der zweite und dritte Höhlenfund nur wenige Kilometer weiter im Bereich der Raubkammer. Bis zum Jahr 2000 konnten durch umfangreiche Kartierungsarbeiten 17 weitere Reviere und neun Brutnachweise erbracht werden. Stichprobenhafte Kontrollen in den Jahren 2006-2009 zeigen an, dass diese Reviere auch gegenwärtig noch besetzt sind. Ferner gab es 2008 die ersten drei Nachweise in der Carrenziener Heide im Amt Neuhaus (TORKLER unveröff.).

Der Lüneburger Brutbestand (Stand 2008) von insgesamt etwa 30-40 Brutpaaren verteilt sich schwerpunktmäßig auf die Regionen Raubkammer/Fuchsberge (5-12 BP), Kreisgrenzgebiet Süsing bis Embsen/Deutsch-Evern (5-8 BP), Westerheide/Druhwald (3-5 BP) und Großraum Kirchgellersen bis Radbruchsforst (8-10 BP). Einzelne Revier- oder Brutnachweise gelangen außerdem bei Boltersen (2008), Thomasburg (2006, 2008), Soderstorf (1999, 2006 2 Reviere) und in der Carrenziener Heide im Amt Neuhaus 2008 mit drei singenden Männchen.



Abb. 1: Sperrlingskauz, Lüneburger Heide 2005. Foto: H. WEINDORF.

Somit scheint die Population stabil zu sein, sieht man von den normalen jährlichen Schwankungen bei Eulenarten ab. Diese betreffen den Sperrlingskauz als Mäuse- und Kleinvogeljäger jedoch in einem weitaus geringeren Maße als z.B. den Raufußkauz, der eng an das Kleinnagervorkommen in den Wäldern gebunden ist.

Aussagen sowie Zahlen über die Siedlungsdichte erscheinen auf den Landkreis Lüneburg bezogen wenig sinnvoll, da der Bestand eher inselartig vor allem über die südwestlichen Kreisgebiete verteilt ist und hier oftmals recht hohe lokale Dichten erreicht werden (in der Raubkammer 1998 2 Höhlen im Abstand von 750 Metern), während in den anderen Gebieten eher Einzelreviere gefunden wurden, die oftmals viele Kilometer auseinander lagen. Weite Kreisteile im Nordosten scheinen zudem (noch?) unbesiedelt zu sein, zumindest konnten bei Nachsuchen (z.B. in der Bennerstedt

2008 und 2009; TORKLER unveröff.) keine Hinweise auf Sperlingskauz-Vorkommen gefunden werden. Diese Wälder entsprechen allerdings auch nicht dem gängigen Biotoptyp dieser Art.

3. Lebensraum und Brutrevier

„Der Sperlingskauz ist an das Vorkommen der Fichte gebunden“. Dies könnte der Leitsatz zu den Habitatanforderungen der kleinen Eule, nicht nur für die Lüneburger Heide, sein. In 98% aller Brutreviere im niedersächsischen Flachland ist die Fichte die dominierende Baumart. Die Ausnahme bilden ganz wenige Kiefernalthölzer, in denen die Fichte nur unterständig verjüngend und einzeln eingesprengt vorkommt oder in ganz seltenen Fällen auch Laubmischwälder.

Das klassische Bild eines Sperlingskauz-Reviers ist ein reich strukturiertes Fichtenaltholz, in dem sich uralte Fichten mit jüngeren Beständen und Naturverjüngung sowie offenen Stellen (gerne Lichtungen oder breite Schneisen) abwechseln. Sichtbare Wassernähe in Form kleiner Tümpel oder Gräben wird bevorzugt, ist aber keine Grundvoraussetzung. Häufig grenzen auch größere Aufforstungen und Laubholz-Kulturen an die Brutreviere an und dienen als Jagdgebiete oder Grenzen der Brutreviere.

Fast alle genutzten Bruthöhlen im Landkreis Lüneburg befanden sich in 50-90jährigen Fichten (und nur vier in Kiefern), gerne in der Nähe von Wegen oder Schneisen. In allen Fällen handelte es sich um Buntspechthöhlen, die Höhe des Einflugloches lag zwischen 1,85 m und 7 m. Von 26 in den Jahren 1998-2009 im Landkreis Lüneburg gefundenen Bruthöhlen waren 20 in einer Höhe von unter 5 Metern zu finden.

Auch im Herbst hält der Sperlingskauz an seinem (dann etwas erweiterten) Revier fest. Zahlreiche Winterfeststellungen, die überwiegend von den Revierleitern der Forstämter gemeldet werden, deuten darauf hin, dass der Kauz selbst bei Frost und Schnee in seinem Revier verweilt.

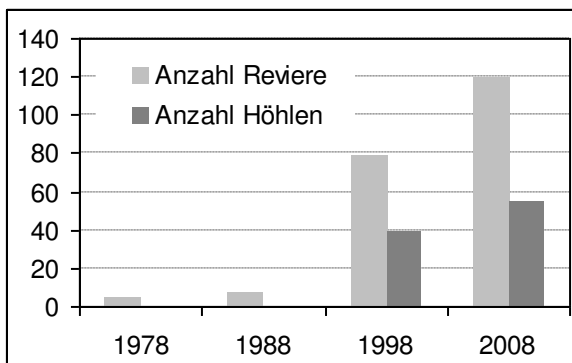


Abb. 2: Bestandsentwicklung des Sperlingskauzes in der Lüneburger Heide in den letzten 30 Jahren.

4. Aktivitätsmuster, Auffälligkeit & Nachweismethodik

Die Aktivität des Sperlingskauzes ist in den Heiderevieren recht unterschiedlich und hängt anscheinend von einer Reihe von Faktoren ab. Grundsätzlich ist die Bereitschaft zum spontanen Reviergesang oder zur schnellen Reaktion auf bei der Reviersuche eingesetzte Klangattrappen in den dichter besiedelten Gebieten (z.B. Raubkammer) höher als in Gegenden mit deutlich geringerer Dichte.

Die Frühjahrsbalz setzt bereits im Januar (je nach Schnee- und Wetterlage) oder spätestens Anfang Februar ein, also wesentlich früher als häufig in der Literatur beschrieben. In vielen Revieren verpaaren sich die Käuze bereits im Herbst, und die Frühjahrsbalz im Februar verläuft kurz und unauffällig, so dass man von den Käuzen im März/April praktisch nichts mehr mitbekommt. Ansonsten hat man in der Abenddämmerung bei Sonnenuntergang im Normalfall bis März gute Chancen, die singenden Männchen zu vernehmen, ohne dass es weiterer Hilfsmittel wie Klangattrappen oder Nachpfeifen bedarf. Man sollte für solche Exkursionen windstille und trockene Abende mit stabilem Luftdruck auswählen.

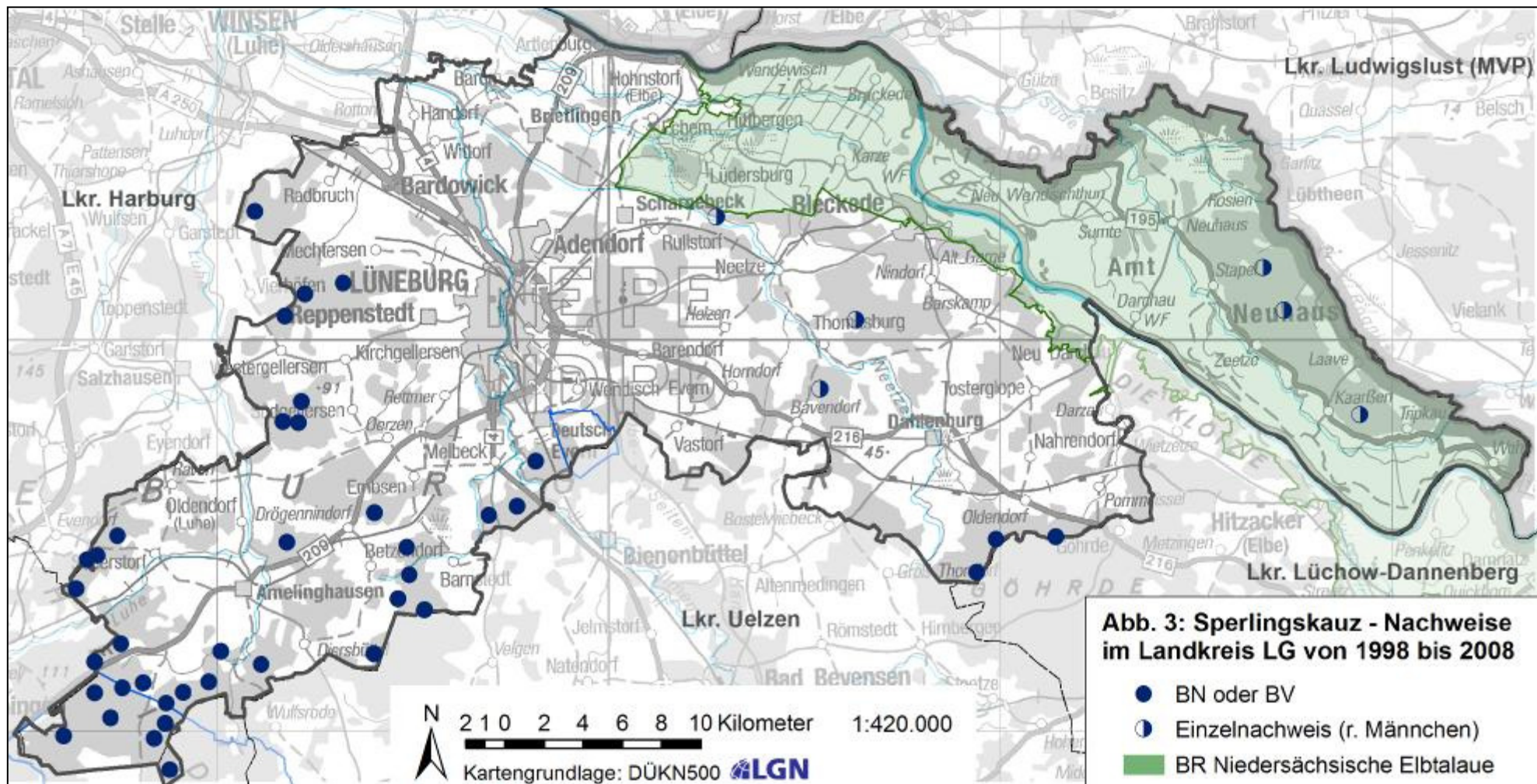




Abb. 4 (links): Bruthöhle des Sperlingskauzes in einer Fichte in nur 2 Metern Höhe im Jahr 2008. Das Bändchen dient als Markierung für den Revierleiter. Foto: M. SPRENGEL-KRAUSE.

Abb. 5 (rechts): Auswurf mit Gewöllen, Filzmatten und Eierschalenresten am Fuße des Höhlenbaums (hier Kiefer) zeigen den Brutplatz an. Lüneburger Heide 2009, Foto: S. PFÜTZKE.



Abb. 6: Sperlingskauz am Tageseinstand neben dem Brutbaum. Lüneburger Heide 2009, Foto: S. PFÜTZKE.

Die erwähnte Methode des Anlockens durch Imitation des Männchen-Gesangs wurde von den Verfassern lediglich bei systematischen und großräumigen Untersuchungen eingesetzt, wobei das anvisierte Ergebnis meistens eine starke Hassreaktion der anwesenden Kleinvögel auf den vermuteten Feind in Form der Klangattrappe war. Die warnenden und sich dem Verursacher der Imitation oft nähernden Hauben- und Tannenmeisen, Zaunkönige oder Buchfinken sind hervorragende Indikatoren für ein besetztes Sperlingskauz-Revier.

Sucht man in einem solchen Gebiet, in dem entweder singende Käuze beobachtet wurden oder Kleinvögel intensiv auf imitierten Gesang reagieren, nach der Bruthöhle, dann macht es einem der Sperlingskauz dabei recht einfach: Am Fuße des Brutbaumes findet sich ab dem Schlupf der Jungen ein charakteristischer und nicht zu übersehender „Auswurf“. Da der Brutbeginn ziemlich konstant zwischen dem 05. und 15.04. liegt, kann man ab Mitte Mai relativ sicher mit ersten Auswurfresten am Baumstamm rechnen. Diese bestehen aus einem grauen Gemisch von Gewöllen, Filzmatten, Federresten, Kotballen der Jungkäuse und Eierschalenresten. In bis zu 100 Metern Abstand um den Brutbaum befinden sich außerdem zwei bis drei Tageseinstände der Altvögel (meist mittelalte Fichten), unter denen sich eine Vielzahl weißlicher, 5-Cent-Stück-großer rundlicher Kotkleckse und einzelne Gewölle befinden. Insgesamt macht das Höhlenumfeld einen auffällig unaufgeräumten Eindruck, und durch die genannten Spuren ist eine erfolgreiche Brut noch Monate später indirekt nachweisbar.

Nach dem Ausfliegen der Jungen im Juni herrscht erst einmal Stille im Kauzrevier, und das Männchen führt unauffällig noch gut drei Wochen die Jungen. Die sogenannte Herbstbalz beginnt jedoch zeitig im Spätsommer ab Ende August mit einem Höhepunkt Ende September.

5. Diskussion und Ausblick

Es stellt sich zu guter Letzt die Frage, ob der Sperlingskauz eine lange übersehene und seit Jahrzehnten heimlich in lüneburgischen Wäldern lebende Vogelart ist, oder ob der Bestand in den vergangenen zehn Jahren tatsächlich so stark angestiegen ist, wie es die Zunahme der Nachweise nahe legt. Die Wahrheit liegt vermutlich in der Mitte. Man kann wohl sicher annehmen, dass der Sperlingskauz seit sehr langer Zeit die großen Heidewälder besiedelt. Im Zuge dieser Besiedlung scheint in der Tat parallel auch eine Bestandszunahme stattzufinden, denn anders sind die vielen Nachweise der letzten Jahre nicht zu erklären. Es gab allerdings auch über ein Jahrzehnt lang gezielte Nachsuchen mit deutlich besseren Artkenntnissen und Methoden durch immer mehr Beobachter.

Hinweise auf eine Ausbreitung des Bestandes geben parallel einige Neubesiedlungen im angrenzenden Landkreis Lüchow-Dannenberg, wo die Art in den letzten fünf Jahren nachweislich viele Gebiete, die seit langer Zeit konstant kontrolliert wurden, neu besiedelt hat (KELM briefl.; TORKLER unveröff.).

Es ist anzunehmen, dass im Rahmen dieser Arealerweiterung weitere potentiell geeignete Wälder besiedelt werden. Untersuchungen auf einigen großen Probeflächen in der Lüneburger Heide weisen jedoch darauf hin, dass der Bestand in den seit längerem besiedelten Gebieten vermutlich nahezu seine Obergrenze erreicht hat und in den kommenden Jahren (bei leichten jährlichen Schwankungen) eher stagnieren dürfte.

Für Hinweise auf Brutvorkommen und für jede andere Sperlingskauz-Meldung sind die Verfasser dankbar!

6. Literatur

- GARVE, E. (1977): Die Vögel der Südheide und der Allerniederung – 1. Teil Nonpasseriformes. Eine Avifauna der Landkreise Fallingb., Celle und Gifhorn einschließlich der Stadt Wolfsburg. Celler Berichte zur Vogelkunde 3: 1-336.
- KRÜGER, T. & B. OLTMANNS (2007): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. 7. Fassung, Stand 2007. In: Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen.

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (Hg.). Heft 3/2007: 131-175.

LANGBEHN, H. & A. TORKLER (2009): Der Sperlingskauz im niedersächsischen Flachland (in Vorbereitung)

SÜDBECK, P., & D. WENDT (2002): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel, 6. Fassung, Stand 2002. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 22(5): 243-278.

ZANG, H. (2002): Verbreitung und Bestand des Sperlingskauzes *Glaucidium passerinum* in Niedersachsen, Ergebnisse einer landesweiten Kartierung 2001/2002 – mit einigen grundsätzlichen Bemerkungen zur Populationsdynamik, DDT-Kontamination, Herkunft und Bestandsentwicklung in Deutschland. Vogelkdkl. Ber. Niedersachs. 34(2): 173-192.

ZÜCKER, D. (2004): Eulen im Landkreis Lüneburg – Beobachtungen zwischen 1986 und 2002. Der Lebensraum 5/1: 73-82.

Anschriften der Verfasser:

Arne Torkler, Vor dem Hofe 2, 29348 Rebberlah, nnngh@gmx.net

Hannes Langbehn, Am Tiergarten 2 B, 29223 Celle, hannes.langbehn@gmx.de